billigen Miethpreis besteht und am meisten in großen Städten und in Fabrikorten in die Augen fällt, gewöhnlich nur vom sanitären Standpunkte; aber er hat auch einen unleugbaren Einfluß in sittlicher und politischer Beziehung und ist selbst bezüglich der Erziehung der heranwachsenden Generation als Faktor mit in Rechnung zu stellen. Die Wohnungsfrage ist eine Kulturfrage und ihre glückliche Lösung eine Hauptaufgabe unserer Zeit. In den letzten Jahrzehnten hat man an verschiedenen Orten von Seiten einsichtsvoller und humaner Fabrikchefs die Errichtung von Arbeiterwohnungen in die Hand genommen und auch unsere städtische Verwaltung beabsichtigt, für eine größere Anzahl in festem Lohn und Brod der Stadt stehender Arbeiter Familienhäuser zu erbauen. Das Verlangen aber mancher Hauswirthe und Bauspekulanten: die Baupolizei möge zu Gunsten der Herstellung billiger Wohnungen von einer strengeren Handhabung der Bauordnung absehen und gewisse Licenzen eintreten lassen, ist von zweifelhaftem Werthe. Es ist daher sehr richtig, daß man bei dem Einbau von Souterrainwohnungen von Seiten der Baubehörde auf strenge Befolgung der regulativmäßigen Bestimmungen hält. Und daß man bei dem Ausbau der obersten Stockwerke zu Dachwohnungen den Hauswirthen zu Gunsten der Miether gewisse Beschränkungen auflegt, ist unzweifelhaft im allgemeinen Interesse. Die Wohnung ist die Heimath der Familie, die Stätte, wo die Frau und Mutter ihren Sinn für Fleiß, Ordnung und Sauberkeit entfalten, wo der Mann nach des Tages Last und Hitze sich ausruhen kann, wo die Kinder den größten Theil ihres Lebens verbringen, wo der Sonn- und Festtag, wenn auch nicht reichliche Gaben, so doch stilles Behagen bringt; die Beschaffenheit der Wohnung hat einen ganz unmittelbaren Zusammenhang mit dem Wirthshausleben der wenig wohlhabenden Stände und mit dem Mißbrauch geistiger Getränke. Der öftere Wechsel der Schlafstellen, der Mangel an jedem selbstständigen heizbaren Wohnungsraum ist ein Hauptgrund, warum viele junge Leute dem Schankenleben verfallen. Und in dieser Beziehung hatte die alte Zeit, wo Gesellen und Lehrlinge Hausgenossen des Meisters und Arbeitgebers waren, viel voraus vor der jetzigen Zeit. Eine für das nothwendigste Bedürfniß ausreichende, wenn auch kleine und ärmlich ausgestattete Wohnung ist die erste Bedingung für das Wohlbefinden. Und daher werden Leute mit Sinn für Ordnung und Familienleben so außer sich, wenn sie für theure Miethe nur eine unzureichende Wohnung finden, oder gar, wenn sie, trotz allen redlichen Wollens, obdachlos werden. Der Sinn für das Anmuthige und Schöne, der so sehr zur Förderung der guten Sitte und Moral beiträgt, ist auch in den ärmeren Ständen vorhanden, besonders bei den Frauen. Der einsame Blumenstock im Dachfenster hat für die Arbeitersfrau denselben ethischen Nutzen, wie das Rosenbouquet oder der herrliche Pflanzenteppich vor der stolzen Villa. Ja! weil die Wohnungsfrage so tief in unser Kulturleben einschneidet, so ist die Betheiligung an der Lösung derselben Denen nicht genug zu empfehlen, welche das Schicksal mit irdischen Gütern gesegnet hat!

— Dem zeitherigen Förster und Hilfsbeamten Friedrich Wilhelm Heitmann auf Geringswalder Forstrevier im Forstbezirke Grimma und dem zeitherigen Hilfsarbeiter im Finanzministerium, Forstingenieur Friedrich Wilhelm Lommatzsch sind, unter Ernennung derselben zu Oberförstern, die Revierverwalterstellen auf Brunndöbraer Forstrevier im Forstbezirke Auerbach und bezw. auf Wermsdorfer Forstrevier im Forstbezirke Grimma übertragen, ferner ist der zeitherige Verwalter des Brunndöbraer Forstreviers im Forstbezirke Auerbach, Oberförster Bernhard Gotthelf Schreiter, in gleicher Eigenschaft auf das Lößnitzer Forstrevier im Forstbezirke Grillenburg, auch sind die zeitherigen Forstingenieure bei der Forsteinrichtungsanstalt Hermann Edmund Glier und Christian Adolf Ranft als Hilfsbeamte, und zwar Ersterer auf das Geringswalder Forstrevier im Forstbezirke Grimma und Letzterer auf das Elsterer Forstrevier im Forstbezirke Auerbach versetzt worden.

— Heute vor 17 Jahren Mittags traf die Kriegserklärung der französischen Regierung in Berlin ein und schon wenige Tage später standen die einzelnen deutschen Armeecorps theils schlagfertig an der Grenze, theils harrten dieselben des mit überraschender Schnelligkeit durchgeführten Eisenbahn-Transportes nach dem fernen Westen. Von Interesse dürfte namentlich für die damaligen Mitkämpfer der durch das 12. Armeecorps bereits am 15. Juli im Namen des Königs Johann durch den damaligen Kronprinzen Albert zur Kenntniß der Truppen gebrachte Mobilmachungsbefehl sein: „Unter dem heutigen Tage wird das Königl. sächs. 12. Armeecorps auf den Kriegsfuß gesetzt und es ist dieser Tag in sämmtlichen Listen als erster Mobilmachungstag zu bezeichnen. Das Detail der Mobilmachung erfolgt planmäßig. Die Beurlaubten haben sich, den Einberufungsordres gemäß, pünktlich einzufinden, ebenso haben alle augenblicklich außer Controle stehenden Mannschaften sich unverweilt beim nächsten Landwehrbataillon anzumelden. Der commandirende General: Albert, Herzog zu Sachsen, General der Infanterie." Die Kriegsgeschichte der sächsischen Armee liefert den besten Beweis, wie glänzend dieser Armeebefehl von den jungen und alten sächsischen Soldaten erfüllt worden ist.

— An der unter Vorsitz des Herrn Geh. Hofrath Ackermann im oberen Saale des Königl. Belvedere abgehaltenen gemeinschaftlichen Sitzung des Ehren- und des Ausstellungscomitees der internationalen Bäckerei-Ausstellung nahmen die Ehrenmitglieder: Geheimrath Bär, Kreishauptmann v. Koppenfels, Oberbürgermeister Dr. Stübel, Geh. Reg.-Rath Bödel, Amtshauptmann v. Metzsch, Consule Kinder, Zachmann, Engelmann und Scheller, Stadträthe Hendel, Teucher und Schickert theil. In der Sitzung wurde u. A. mitgetheilt, daß bis jetzt 12 Ehrenpreise zugesagt, sowie auch mehrere Staatsmedaillen in Aussicht gestellt wurden. Daß die Stadt Dresden 3000 Mark für Preise ausgesetzt hat, wurde bereits gemeldet. Die hiesigen Bäcker, welche die Ausstellung beschicken, werden für tägliche Erneuerung ihrer Waaren Sorge tragen.

— Der durch das Eintreffen verschiedener Extrazüge zu ermäßigten Fahrpreisen von Leipzig und Berlin erhöhte Personenverkehr auf hiesigen Bahnhöfen war gestern ein enormer und sicherlich ist der vorgestrige Sonntag mit unter die verkehrsreichsten im Jahre zu rechnen. Kein Wunder daher auch, daß die fahrplanmäßigen Personenzüge trotz ihrer bedeutenden Wagenzahl den Verkehr allein zu bewältigen nicht im Stande waren und durch Extrazüge Hilfe erhalten mußten. Auf dem böhmischen Bahnhofe verkehrten aus diesem Grunde 31 Extrazüge (einschließlich der oben erwähnten Extrazüge und eines Extrazuges für „evangelische Jünglingsvereine" nach und von Niedersedlitz 32 Personenextrazüge), davon 20 Extrazüge auf der Dresden-Bodenbacher, 12 Extrazüge auf der Dresden-Chemnitzer Linie. Auf dem Leipziger Bahnhof machte sich die Einlegung von 16 Extrazügen nothwendig, die in bedeutender Stärke zwischen Meißen bezüglich Kötzschenbroda-Dresden verkehrten. Insgesammt sind gestern auf genanntem Bahnhofe annähernd 5000 Billets nach Lößnitzstationen verkauft worden. Der schlesische Bahnhof, der in neuerer Zeit mehr als früher vom Vergnügungspersonenverkehr betroffen wird, mußte ebenfalls zur Ablassung von 5 Extrazügen schreiten, die zwischen Dresden-Arnsdorf sehr gut besetzt verkehrten.

— Zum Fall Neve wird uns mitgetheilt, daß der zur Zeit in Leipzig detinirte Anarchist Neve in Gesellschaft des Kaufmann, der Frau Stellmacher und anderer seiner Gesinnungsgenossen wegen verbrecherischer anarch. Agitationen im Herbste 1885 vor dem Bezirksgericht (Staatsanwalt Kronauer) in Zürich stand. Sämmtliche Angeklagte wurden in dieser ersten Instanz freigesprochen, indessen vor dem Ausgang des Gerichtsgebäudes auf Anordnung des Polizeihauptmannes Fischer wieder verhaftet und neuerdings in Anklagezustand versetzt. In zweiter Instanz erhielt Neve sodann sechs Wochen Gefängniß und zehn Jahre Landesverweis.

— Die Kreishauptmannschaft Leipzig als Landespolizeibehörde hat die bisher erschienenen Nummern 1—15 der periodischen Druckschrift: „Der Beobachter. Verantwortlicher Redakteur: Herm. Rauh, Probstheida. — Druck und Verlag von Albert Seebach, Leipzig", auf Grund des Sozialistengesetzes mit der Maßgabe verboten, daß dieses Verbot sich auch auf das fernere Erscheinen dieser Druckschrift erstreckt.

— Sonntag Abend 8 Uhr sind die Dresdner Radfahrer, ohne jedweden Unfall gehabt zu haben, frisch und munter in Prag eingetroffen. Der Montag sollte der Besichtigung Prag's gewidmet sein, und heute früh geht es frisch und munter auf Wien los.

— Vorgestern Nachmittag trug der große, freie Hofraum unseres städtischen Marstall-Gebäudes ein ganz anderes Gepräge als sonst. Da erinnerte kein aufgefahrener Leichenwagen an die letzte traurige Fahrt, die Jedem bevorsteht, da kletterte keine thatenfreudige Feuerwehr an dem stattlichen Steigerhaus empor, da gab es überhaupt nichts Ernstes noch Schweres, sondern nur Frohes und Leichtes. Die sämmtlichen Bediensteten und Beamten des Marstalls mitsammt ihren Frauen und Kindern — letztere in der ansehnlichen Zahl von etwa 50 — saßen an langer Tafel und labten sich an Chocolade, Kuchen und später Abendbrod mit unerschöpflichem Bier. Der dermalige Vorstand des Marstalls und Leichenwagen-Instituts, Herr Stadtrath Lingke, hatte seine treuen Gehilfen und Arbeiter geladen, um ihnen durch diese Bewirthung den Dank für ihre Thätigkeit auszudrücken, welch' letzterer es ja auch mit zu danken ist, daß die neulich abgehaltene Marstallparade so glänzend ausfiel, daß selbst die aus Berlin und Breslau dazu hierher gekommenen Vorstände der dortigen städtischen Fuhrwesen dem Rathe ihre uneingeschränkteste Anerkennung ausgesprochen. Der fröhliche Sinn, der das kleine, gemüthliche Fest belebte, zeigte das gute Einvernehmen, in welchem der Leiter des Instituts mit seinen Leuten steht. Um Ovationen aus dem Wege zu gehen, war Stadtrath Lingke aber nicht erschienen.

— Ueber den in diesen Tagen hier verhafteten Einbrecher Hentzschel, von dem bereits in der vorletzten Nummer berichtet wurde, erfährt man jetzt noch folgendes Nähere: Hentzschel ist 42 Jahre alt, Vater von 4 Kindern, und war bisher Hausmann in einem Grundstück der Werderstraße. Eine bestimmte Profession hat er nicht betrieben, nur hat er zuweilen als Gartenarbeiter Beschäftigung gehabt. Er und seine Frau erfreuten sich zeither eines guten Rufes und da er, abgesehen von einer geringen Gefängnißstrafe, die er vor 18 Jahren erlitten hat, noch unbescholten ist, so war er auch der Polizei in keiner Weise verdächtig. Die Einbruchs- bezw. Nachschlüsseldiebstähle, die er in hiesiger Stadt in Geschäftslokalen sowie Privatwohnungen verübt hat, reichen bis auf das Jahr 1883 zurück. Es sind ihm bisher 19 solcher Diebstähle nachgewiesen worden und beläuft sich allein die Summe des von ihm entwendeten baaren Geldes auf mehrere Tausend Mark, ganz abgesehen von den vielen Schmucksachen, Kleiderstoffen, Victualien u. s. w., die ihm außerdem noch zur Beute geworden sind. Von den gestohlenen Eßwaaren hat er mit seiner Familie wohl das ganze Jahr hindurch leben können, da er zuweilen enorme Mengen davon weggeschleppt hat, so hat er z. B. in einem Geschäft am Bismarckplatz allein 40 Stück Cervelatwürste mitgenommen. Von den gestohlenen Schmuckgegenständen, Kleidern ꝛc. hat er einen kleinen Theil nach auswärts geschafft und zu Gelde gemacht, das meiste davon hat er aber nach und nach in den beiden hiesigen städtischen Leihhäusern versetzt. Leider besteht ja bei diesen Instituten immer noch die Einrichtung, daß dem Versetzer keinerlei Legitimation abverlangt wird, und dieser Umstand ist ihm offenbar sehr zu Statten gekommen. Es sind einige 40 Dresdner Leihhausscheine in seiner Wohnung vorgefunden worden. Hentzschel hat ohne Zweifel die sämmtlichen Diebstähle allein ausgeführt, so unwahrscheinlich dies auch anfänglich erschien, nur hat ihn seine Frau dabei zuweilen als Aufpasserin unterstützt. Die verschlossenen Thüren hat er fast immer mit Nachschlüsseln geöffnet, die er zu diesem Behufe selbst angefertigt hat. Er hat dabei eine ganz überraschende Geschicklichkeit an den Tag gelegt, wie sie sonst nur ein geübter Schlosser besitzt. Nur wo er den Schlössern nicht mit Nachschlüssel hat beikommen können, hat er Brechwerkzeuge angewendet. Trotzdem das Hentzschel'sche Ehepaar diese verbrecherische Thätigkeit mehrere Jahre hindurch entfaltet hat, ist es ihnen doch immer gelungen, dieselbe vor den Augen dritter Personen zu verbergen. Selbst ihre Logisnachbarn haben nichts davon gemerkt und sind ganz überrascht gewesen, als sie plötzlich von den recherchirenden Polizeibeamten erfuhren, welch' gefährliche Nachbarschaft sie gehabt hatten.

— Die Getreidefelder in der Umgegend von Dresden zeigen in diesem Jahre fast durchweg einen reichen Segen; Roggen, Weizen und namentlich der Hafer stehen ganz vortrefflich und auch die Kartoffelblüthe ist üppig und reichhaltig; diese herrlichen Gaben der Natur zu bewundern, waren am letzten Sonntag Tausende und Abertausende den engen Mauern der Stadt entflohen und durchwanderten die sonnigen Fluren oberhalb des Plauenschen Grundes, die Räcknitzer, Mockritzer und Strehlener Höhen, die Straßen von Striesen, Seidnitz, Leuben, Laubegast, Zschachwitz, Tolkewitz, Pillnitz ꝛc., sowie auf dem rechten Elbufer die reich befruchteten Ebenen der Niederlößnitz und der anstoßenden Umgebung .... überall reichen Erntesegen vor sich und erquickt durch eine herrliche Luft und einen lieblich warmen Abend. Es war ein Sonntag, so recht nach dem Herzen der Naturfreunde.

— Der Rosengarten des Herrn Kunst- und Handelsgärtner Ruschpler, Königl. Hoflieferanten, welchem am vergangenen Freitag die „Flora" einen Besuch abstattete und sämmtliche Kulturen in Augenschein nahm, bewährte auf's Neue seinen alten, guten Ruf, und zwar ebenso im Bestande der farbigen Rosen, als in der Anzucht der Wildlinge. Gewöhnt, das Etablissement stets auf der Höhe der Zeit zu finden, zeigte es auch diesmal eine große Zahl hervorragender Rosen-Neuheiten, von denen nur die Rosen Victor Hugo, Souvenir de Victor Hugo, Grace Darling, vor Allen aber die reizende Marie Fitzwilliam genannt sein mögen. Letztere zeichnete sich ebenso durch vollendete Schönheit, als durch feinsten Wohlgeruch aus. Als eine neue vortreffliche Errungenschaft des Geschäfts und seines Besitzers, wie als eine bedeutende Bereicherung der Rosenzucht überhaupt, ist die in zahlreichen und kräftigen Exemplaren vorhandene Rieder-Stamm-Kultur zu bezeichnen. Die Kronen dieser Riederstämme heben sich nicht blos durch ihren großen Blüthenreichthum hervor, wodurch sie sich mittelst ihrer niedrigen Stämme ganz besonders zur Bepflanzung von Gruppen eignen, sondern es liefern diese Rosenstämmchen auch ein viel besseres Material zu der in der Jetztzeit so wichtigen Rosentreiberei. Da sehr viele, namentlich neuere Rosen, jetzt erst zur Blüthe gelangen, so bleibt der Besuch des Etablissements stets lohnend und wohl zu empfehlen.

— Ein kleiner Beitrag zur Illustration russischer Zustände. Die hiesige Zennersche Anstalt für Glasfensterdekorationen sandte auf Bestellung eine Glasscheibe mit einer Aufschrift nach St. Petersburg. Der dortige Empfänger schreibt jetzt an Herrn Zenner u. A.: „Der Empfang derselben (der Scheibe) zog sich sehr in die Länge, weil die Herren Zollbeamten sich an die Worte: „Denke frei!" stießen und deshalb das Packet nicht herausgaben. Sie sagten, hier in Rußland dürfe man nicht frei denken. Die Sendung ging bis auf die Censur, dort aber wurde sie freigegeben."

— Vorgestern Abend in der 7. Stunde bot sich den Gästen des Bergrestaurants in Cossebaude ein besorgnißerregender Anblick. Die Pferde eines in der Nähe wohnenden Gutsbesitzers wurden scheu und gingen mit dem Wagen, auf welchem außer dem Besitzer mit Frau und Kind, der Kutscher saß, durch und in rasender Eile einen abschüssigen Weg nach dem Eisenbahn-Geleise zu. Die Frau und das Kind konnten noch rechtzeitig den Wagen verlassen, während der Besitzer mit dem Kutscher die Pferde erfolglos zu bändigen suchten. Die rasenden Thiere gingen über Wegeränder, sodaß der Wagen umstürzte und vollständig zertrümmert wurde; zum Glücke gingen gerade auf diesem Wege keine Spaziergänger, sonst hätte ein namenloses Unglück passiren können. Die Pferde jagten eine weite Strecke über Wiesen und Gräben, bis sie zum Stürzen kamen, und von dem inzwischen unter den Wagentrümmern hervorgekommenen Besitzer mit seinem Kutscher, welche wunderbarer Weise ohne Verletzungen davon gekommen waren, dem heimathlichen Stalle zugeführt wurden.

— Infolge der Verdienste, die sich der Reichstagsabgeordnete Oberstaatsanwalt Dr. Hartmann um die Versetzung der Stadt Plauen i. V. aus der 2. in die 1. Servisklasse erworben hat, haben die Beamten und Unterbeamten des dortigen kais. Postamtes sich bewogen gefühlt, dem Herrn Reichstagsabgeordneten ihren Dank durch Ueberreichung eines künstlerisch ausgeführten Bildes der Stadt Plauen, der diese Veränderung ebenfalls zum Vortheil gereicht, mit entsprechender Widmung auszudrücken.

— Polizeibericht. Ein hiesiger Uhrmacher fand, daß aus seinem Geschäftslokale etwa 18 zumeist goldene Herren- und Damenuhren fehlten. Der Verdacht der Entwendung lenkte sich auf seinen 18 Jahre alten Lehrling, und war dieser denn auch geständig, nach und nach die Uhren gestohlen, dieselben einzeln auf den beiden städtischen Leihhäusern verpfändet und den Erlös für sich verwendet zu haben. Von dem Gelde fanden sich nur noch 19 Mk. bei ihm vor, während er das übrige in leichtsinniger Weise und zum nicht geringen Theile mit Frauenzimmern verthan hatte. — Auf dem Striesenerplatze ging vorgestern Vormittag das vor ein Cabriolet gespannte Pferd durch. Der Wagen schlug an einen Straßenbaum an und fiel um, wodurch die Insassen — ein hier wohnhaftes Ehepaar — herausgeschleudert wurden; dieselben haben jedoch bedenkliche Verletzungen nicht erlitten. Das Pferd wurde auf der Pirnaischen Chaussee aufgehalten und hat weiteren Schaden nicht angerichtet. — Am Sonnabend früh ist in einem Grundstücke der kleinen Plauenschengasse ein bei der Reparatur des Daches beschäftigter Arbeiter durch ein Glasdach gebrochen und in den Hof hinabgestürzt. Die erlittenen Verletzungen — Gehirnerschütterung und mehrfache Quetschwunden — bedingten seine Aufnahme in das Stadtkrankenhaus. — Es ist in letzter Zeit wiederholt vorgekommen, daß auf hiesigen Tanzsälen Kleidungsstücke, welche die Eigenthümer während des Tanzes unbeaufsichtigt liegen gelassen, gestohlen worden sind.

— Einmal alljährlich erhalten die ehemaligen Zöglinge der Königl. Taubstummenanstalt eine Einladung, sich in Dresden einzufinden, um gemeinschaftlich das heilige Abendmahl einzunehmen. So auch vorgestern, wo über 200 Taubstumme aus allen Städten des engeren Vaterlandes zu dieser erhebenden Feier in der Kapelle genannter Anstalt vereinigt waren. Herr Archidiakonus Liesche hielt eine ergreifende Ansprache und theilte das heilige Sakrament aus. Ehe die Herbeigekommenen wieder auseinandergehen, findet Tags darauf ein gemeinschaftliches Festmahl statt und zwar im „Dresdner Hof", Rosenstraße 11, woselbst der Taubstummenverein „Hephata" seine Vereinslokale mit Archiv ꝛc. besitzt. Gestern nahmen an diesem Mahl gegen 150 Personen beiderlei Geschlechts Theil, die sich's bei trefflichen Speisen im schönen Garten recht wohl sein ließen.

— Morgen feiern die Schuhmacher Herren Gutmann, Blasewitzerstraße, und Spiegel (Bürgerhospital) ihr 50jähriges Meisterjubiläum, aus welchem Anlaß ihnen von der Innung mehrfache Auszeichnungen zugedacht sind.

— Zur Warnung für solche, die gern ihr Geld in das österreichische Lotto tragen, sei mitgetheilt, daß jüngst ein junger Mann aus Hermsdorf bei Frauenstein, welcher im Lotto spielte und Andere auch dazu verleitete, zu 4 Wochen Gefängniß und einer hohen Geldstrafe verurtheilt worden ist.

— Der an der Leipziger Universität bestehende Juristisch-staatswissenschaftliche Verein beging am Sonnabend sein 10jähriges Stiftungsfest. Die Grüße des bereits über 30 Semester alten juristischen Vereins in Dresden, welcher der Vorläufer des Leipziger Vereins ist, und eine Büste des Fürsten Bismarck überbrachte Herr Rechtsanwalt, Stadtverordneter Dr. Lehmann von hier.

— Ein tragi-komisches Geschick ereilte gestern einen jungen Mann, der sich angesichts des bewölkten Himmels einen neuen Regenschirm auf der Schloßstraße kaufte, da sein bisheriger bereits diverse Offenherzigkeiten präsentirte. Des Schirmherrn Weg führte ihn über die Augustusbrücke, von welcher herab er dem alten Schirm in den Fluthen der Elbe den Untergang bereiten wollte. Da bemerkte er auf der anderen Seite eine ihm bekannte junge Dame, die er grüßen muß. Um nun nicht den Eindruck eines Schirm-Reparateurs hervorzubringen, entledigte er sich schnell des (nach seiner Ansicht) alten Schirmes durch einen behenden Wurf über das Geländer, zieht graziös den Hut und wandelt weiter nach der Neustadt. Als die Sonne ihre Strahlen heiß auf seinen Strohhut sandte, beschloß er den neuen Schirm aufzuspannen, war aber höchlichst erstaunt, als er das alte Instrument in seinen Händen bemerkte. Infolge der schönen Dame und seiner Kurzsichtigkeit warf er die 9 Mk (so viel kostete der Parapluie) in die Elbe und war nunmehr sein nächster Gang zu einem Schirm-Doktor, welcher dem treugebliebenen Schirm die erforderliche Heilung verschafft.

— Vorgestern Nachmittag entwickelte sich auf dem reizend gelegenen Lugthurme ein reges Leben. Ein Extrazug von Dresden hatte 480 Mitglieder Dresdner Jünglingsvereine bis Niedersedlitz geführt, von wo sich der aus Vereinen der Umgegend noch verstärkte Zug nach genanntem Endziel in Bewegung setzte. Allerhand Vorträge, Ansprachen und Spiele, untermischt von gelungenen Darbietungen mehrerer Posaunenchöre, wechselten in bunter Reihenfolge mit einander ab; insonderheit zeichneten sich die Ansprachen des Herrn Consistorialrath Dr. Dibelius durch reiches Gemüth und tiefe Empfindung aus, so daß die Nachmittagsstunden, begünstigt von herrlichster Witterung, schnell verrannen. Der Wirth des eine herrliche Fernsicht gewährenden Lugthurmes hatte umfängliche Veranstaltungen zu zufriedenstellender Verpflegung so zahlreicher Besuchsgäste getroffen.

— Kinder, welche sich in eine auf der Webergasse ohne Aufsicht stehende Equipage gesetzt hatten, und die Wagenthür zuschlugen, veranlaßten am Sonntag Nachmittag das Durchgehen der Pferde, welche durch die ganze Webergasse, die Wallstraße bis auf die Sophienstraße jagten, wo eines der Pferde stürzte, der Wagen aber zum Stillstand kam. Glücklicherweise ist kein weiterer Unfall geschehen.

— Die Spiele der Mädchen im kleinen Gehege werden während der Sommerferien bis zum 8. August ausgesetzt. Dem gemeinnützigen Verein ist es gelungen, für diese edle Sache den früheren Spielplatz, den alten Obmann und die schon in den Vorjahren bewährten Spielleiterinnen unentgeltlich zu gewinnen. Wie sehr diese Spiele ein Bedürfniß sind, beweist der Durchschnittsbesuch von fast 900 Mädchen, die da kamen, um sich zu freuen, zu tummeln und ihre Gesundheit zu kräftigen.

— Aus Olbernhau wird eine unglaubliche Rohheit seitens einiger junger Leute gemeldet. Ein Reisender aus Dresden, der sich am Mittwoch Abend in der Restauration „zum Schwefelbad" als Gast aufhielt, gerieth mit den jungen Leuten in einen Wortwechsel, der aber bald wieder beigelegt wurde. Der Reisende entfernte sich hierauf, war aber noch nicht weit von der Restauration weg, als ihm die Burschen nachkamen, über ihn herfielen und ihn mit einem stumpfen Instrument derart bearbeiteten, daß er besinnungslos liegen blieb. In dieser Situation verließen ihn die Thäter, und erst dritte Personen, die ihn fanden, nahmen sich seiner an. Der Reisende, welcher bedeutende Verwundungen am Kopf, Arm und Knie erhalten hat und deshalb in ärztliche Behandlung gegeben werden mußte, wird voraussichtlich im Gesicht dauernd entstellt bleiben.

— Am Freitag hatte ein etwa 10jähriger Knabe des Fuhrmannes Schneider in Altenberg das Unglück, von einer Kreuzotter in das Bein gebissen zu werden. Der Vater fuhr mit einem Handwagen in den Wald und der Knabe lief barfuß hinterdrein, als die Schlange wüthend an den letzteren heranfuhr und ihm den tückischen Biß beibrachte. Trotzdem der durch das Geschrei des Knaben aufmerksam gemachte Vater die Wunde sofort ausdrückte, schwoll das Bein sehr an, sodaß der Knabe nach Hause getragen werden mußte und noch heute in Lebensgefahr schwebt. — Bei Schlangenbiß ist das beste leicht zugängliche Hilfsmittel immer noch die Wunde mit dem Munde auszusaugen und das verletzte Glied nach dem Körper zu fest zu unterbinden, damit das etwa doch noch vorhandene Gift nicht die übrigen Körpertheile ergreifen kann. Auch hat man wiederholt mit Erfolg lebende Frösche angewendet, wenn solche bald zur Hand sind, indem man sie auf die Wunde bindet.

Fortsetzung des lokalen Theiles Seite 9.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Die Ansiedlungs-Commission hat neuerdings 5 polnische Rittergüter mit zusammen 9000 Morgen erworben. Die zahlreichen Ankäufe veranlassen den Orendownik zu folgenden Bemerkungen: Er habe sich nicht geirrt, als er nach den ersten Ankäufen seitens der Commission gesagt habe: es werde der Commission als coulantem Käufer, welcher gut zahlt, nicht an solchen fehlen, welche gern mit ihr in Handelsverbindung treten. Der Handel gehe in Wirklichkeit über alles Erwarten gut und es vergehe keine Woche, in welcher nicht polnische Güter zur Ansiedlung verkauft würden. Die polnischen größeren Besitzer sagen offen: An die Ansiedlungs-Commission verkaufen, das ist noch das einzig gute Geschäft, welches heute der Pole machen kann. Der Verkauf polnischer Güter zur Ansiedlung müsse aber auf die künftigen Wahlen einwirken, und zwar in zweifacher Richtung; einerseits werden dadurch die Polen vieler Stimmen bei den Landtags- wie Reichstagswahlen beraubt, und in vielen Kreisen, wo die polnischen Candidaten bisher nur mit schwacher Majorität durchkamen, werden jetzt die Deutschen siegen; andererseits bedrohe der Verkauf polnischer Güter zur Ansiedlung die polnische Wahlorganisation, welche bisher fast ausschließlich von den größeren ländlichen Besitzern gehandhabt wurde, mit der Zertrümmerung.

Obwohl der Kaiser das ihm unterbreitete Gesuch um gänzliche Begnadigung des als Spion verurtheilten dänischen Capitäns Sarauw genehmigt hat, soll sich derselbe doch sehr mißbilligend darüber geäußert haben, daß man sich bei ihm für einen Mann verwende, der als Landesverräther mit 12 Jahren Zuchthaus bestraft sei und dessen Strafe er bereits in Gefängnißhaft umgewandelt habe.

Der Prinz-Regent von Bayern begab sich gestern früh mit Separatzug nach Lindau und von dort mittelst Extrabootes auf die Rhede von Bregenz, um den Kaiser dort zu begrüßen.

Der Umstand, daß die letzten Wahlen zur Handelskammer in Straßburg durchaus nicht im Sinne der Regierung ausgefallen sind, hat die Erwägung zur Folge gehabt, ob die Handelskammer in ihrer gegenwärtigen Verfassung den berechtigten Interessen der Geschäftswelt noch entspricht.

Legationssekretär v. Beust hat nicht, wie wir nach dem Berliner Tageblatt berichteten, in einem Anfall von Geistesstörung einen Selbstmordversuch unternommen, sondern ist nur — so theilt man wenigstens der „Kreuzzeitung" mit —, in einem Anfalle von Athemnoth und Herzklopfen nach dem Fenster gestürzt, um dasselbe zu öffnen, wobei er die Scheibe zerbrochen und sich an der Hand schwer verletzt hat.

Freitag Nachmittag 4 Uhr entlud sich längs des Riesengebirges ein wolkenbruchartiger Regen mit Hagelwetter und sehr starkem Gewitter. In kurzer Zeit wurden die Gräben zu Flüssen, die das Wasser zu Thale jagten. Der Westflügel des Riesengebirges wurde besonders stark getroffen; Elbe, Zacken und Kochel waren schon Vormittags beim Gewitter gestiegen, Nachmittags waren die Ufer